



**CHRISTINA GATHMANN
KATJA PATZEL-MATTERN
SABINA PAUEN
JEANETTE ROOS**

**WIEBKE EVERS
ANNA HAUTMANN
PHILIPP HORRER
RAHEL KÄSTNER
KATHRIN KIEFER
LAURA MOSER**

FRÜHE KINDHEIT IM WANDEL

Das Verständnis von Kindheit im Wandel der Zeit

Kindsein und Kindheit als soziale Konstrukte unterliegen einem stetigen Wandel. In den letzten Jahrzehnten ist Kindheit zu einem dauerhaften Bestandteil des gesellschaftlichen Diskurses geworden – sei es in medialen Diskussionen, im Zuge familienpolitischer Maßnahmen, in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung oder im familiären und pädagogischen Umfeld. Ansichten und Vorstellungen über Kindheit sind dabei oft von der eigenen Biografie und den eigenen Kindheitserfahrungen geprägt. Jede Generation entwickelt für sich eine mehr oder weniger normative Vorstellung darüber, was eine „gute“ bzw. „schlechte“ Kindheit ausmacht.

Die Vorstellungen, die in einer Gesellschaft oder einer bestimmten Kultur über Kindheit präsent sind, beeinflussen nicht nur das Verhalten gegenüber Kindern, sondern wirken sich auch auf die politischen und strukturellen Bedingungen aus, unter denen Kinder aufwachsen.



Das Projekt „Frühe Kindheit im Wandel“ (KiWa) untersucht Veränderungen im Verständnis von Kindheit in der Bundesrepublik Deutschland. Das interdisziplinäre Team aus Psycholog*innen, Ökonom*innen und Historiker*innen widmet sich seit April 2018 in vier Teilprojekten dem Wandel von gesellschaftlichen Normen, familienpolitischen Maßnahmen, erzieherischen Praktiken und dem psychologisch-pädagogischen Verständnis von Kindheit.

Die vier Teilprojekte

Entwicklungspsychologisches Teilprojekt (TP1):

Im entwicklungspsychologischen Teilprojekt wird untersucht, was frischgebackene Eltern in den ersten Lebensmonaten ihres Kindes bewegt. Die Evaluation des innerhalb von KiWa entwickelten Beratungsangebots ist dabei zentral. Durch niedrigschwellige Hilfe bei Unsicherheiten und Fragen zur eigenen Rolle sowie zur kindlichen Entwicklung soll das Kompetenzzempfinden von Erstellern in den Beratungen gestärkt werden. Sicherheit und Selbstvertrauen soll den Eltern den Umgang mit aktuellen und zukünftigen Herausforderungen, die mit der Elternschaft einhergehen, erleichtern.¹

Mittlerweile haben die ersten Familien, die über eine Laufzeit von neun Monaten von uns begleitet wurden, das Projekt komplett durchlaufen. Die Reflexionsgespräche am Ende erwiesen sich dabei als überaus positiv. Die Familien berichteten, dass vor allem

die Reflexion der eigenen Situation und der Unsicherheiten in den Gesprächen geholfen hat, diese zu verstehen und konkret anzugehen.

Die größte Hürde bei der Umsetzung von TP1 stellt weiterhin die Ansprache und Gewinnung von Erstellern da. Erfahrungsgemäß sind diese gerade in den ersten Lebensmonaten ihres Kindes schwer erreichbar und oft eher zögerlich, wenn es um die Teilnahme an einem mehrmonatigen Projekt geht. Die Ansprache über Hebammen und Frauenärzte in der Region sowie die Nutzung von Melderegisterauszügen hat sich bislang am vielversprechendsten gezeigt. Weitere Möglichkeiten wie die Ansprache von Eltern über soziale Medien werden ebenfalls seit einigen Wochen genutzt, lassen aber noch keine Beurteilung zu.

Ökonomisches Teilprojekt (TP2):

Das ökonomische Teilprojekt untersucht die berufliche und finanzielle Situation der Familie kurz nach dem Übergang in die Elternschaft sowie deren Auswirkungen auf die familiären Entscheidungen bezüglich des geplanten Wiedereinstiegs in den Beruf, karrierebezogener Entscheidungen, der Rollen- und Aufgabenaufteilung zwischen den Eltern und der Wahl der Kinderbetreuung.

Um die Auswirkungen der ökonomischen Lage auf die Entscheidungen von Erstellern über einen längeren Zeitraum zu untersuchen, werden diese zu zwei Zeitpunkten befragt. Auf diese Weise können u. a. die Pläne und Entscheidungen der Eltern mit der tatsächlichen Umsetzung verglichen werden. Dafür wurde von dem im Projekt entwickelten Fragebogen eine zweite Version erstellt, der einen Abgleich der Daten zulässt.

Zudem wird in TP2 in enger Zusammenarbeit mit TP1 untersucht, ob und inwieweit die oben beschriebene Kurzintervention auf die ökonomischen Entscheidungen einer Familie Einfluss nimmt.

Pädagogisch-psychologisches Teilprojekt (TP3):

Mit dem gesellschaftlichen Wandel und dem Ausbau der Plätze in Kindertageseinrichtungen sowie der Kindertagespflege steigt die Anzahl an Kindern unter drei Jahren in außerfamiliärer Betreuung kontinuierlich an.² Für die Kindsentwicklung

bedeutsam ist hierbei die pädagogische Qualität der Betreuung in Kindertageseinrichtungen, welche neben Fachwissen und Kompetenzen auch stark von der professionellen Haltung der Fachkräfte geprägt ist. Letztere beinhaltet handlungsleitende Normen, Wertvorstellungen und Einstellungen, die sich auf pädagogisches Handeln und die Beziehungsgestaltung zu Kindern und Eltern auswirken können.³

Das psychologisch-pädagogische Teilprojekt befasst sich daher mit der professionellen Haltung pädagogischer Fachkräfte. Bis zur ersten Hälfte des Jahres 2019 wurde ein Fragebogen entwickelt, der Werte und Vorstellungen hinsichtlich elterlicher Rollenaufteilung und Berufstätigkeit sowie der außerhäuslichen Betreuung von Kleinkindern erfasst. Weiterhin interessiert die Identifikation der pädagogischen Fachkräfte mit ihrem Beruf und die Beziehungsgestaltung mit Kindern und Eltern. Diese Erkenntnisse sollen mit der eigenen Betreuungsbiografie der Teilnehmenden, deren aktueller Lebenssituation und deren Berufsbild in Verbindung gebracht werden. Die deutschlandweite Erhebung in Kindertageseinrichtungen startete Mitte des Jahres. Bislang nahmen ca. 270 pädagogische Fachkräfte an der Befragung teil. Ein Ende der Erhebung ist mit Ablauf des Jahres 2019 geplant. Bis dahin laufen weitere Aufrufe zur Teilnahme in Fachzeitschriften und mittels Kooperationen mit landesweiten Kita-Trägern.

Historisches Teilprojekt (TP4):

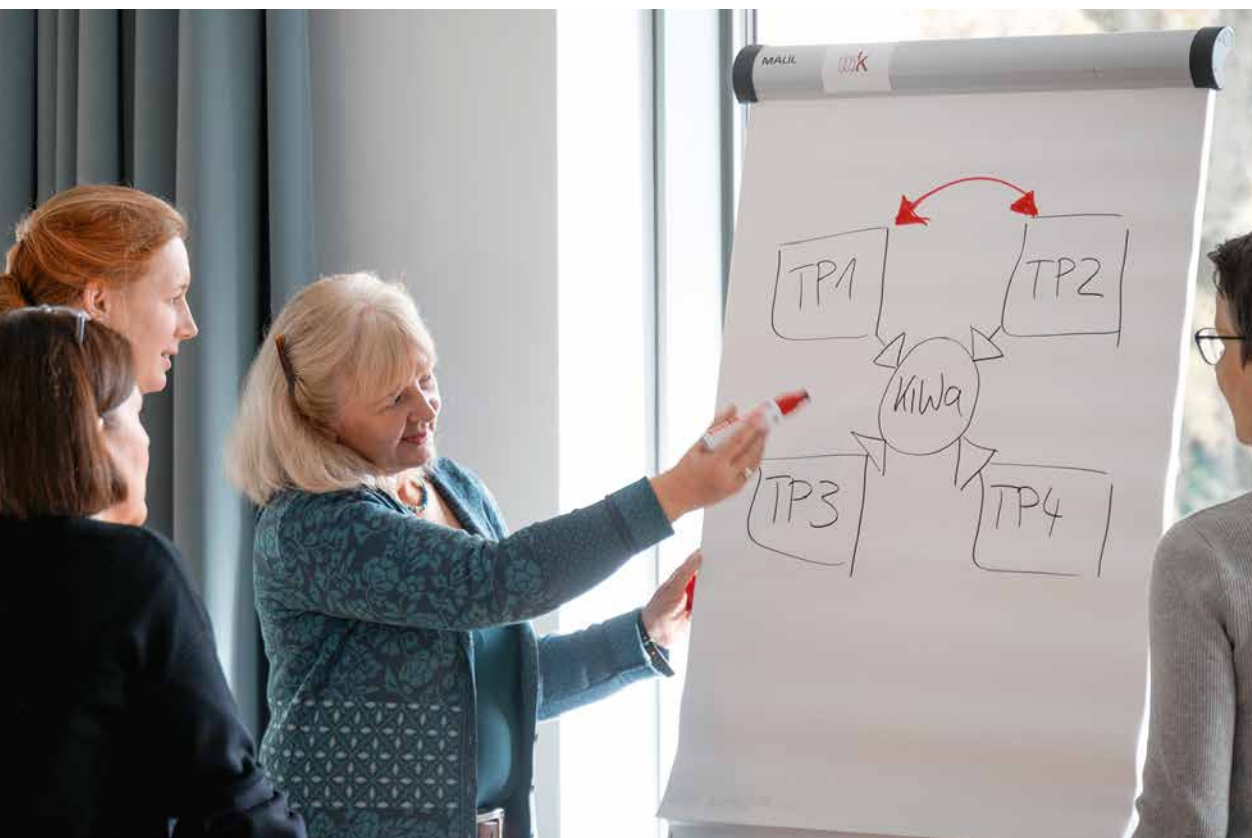
Das historische Teilprojekt widmet sich der Kleinkindbetreuung im Rhein-Neckar-Kreis seit den 1960er Jahren. Am Beispiel der familiären und außerfamiliären Betreuung von Kindern zwischen null und drei Jahren werden gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Umbruchphasen von früher Kindheit analysiert. Ein Augenmerk liegt dabei auf den Akteurinnen und Akteuren, die an der Diskussion, der Entwicklung sowie am Ausbau von Kleinkindbetreuung beteiligt waren. Zudem wird die viel diskutierte Frage nach einem potenziellen Wertewandel in der Bundesrepublik um 1970 in Bezug auf die Kleinkindbetreuung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.⁴

Seit Beginn des Jahres konnten mit vierzig Personen, deren Kinder und Enkelkinder an der Studie von TP1 teilnahmen oder auf einen Zeitungsartikel mit entsprechendem Aufruf antworteten, Oral History-Interviews geführt werden. Die Proband*innen wurden dabei in ihrer Rolle als Eltern, Großeltern und / oder Erzieher*innen zum Alltag mit Kleinkindern, zu Betreuungspraxis und -entscheidungen, zum familiären und gesellschaftlichen Betreuungsdiskurs sowie zu pädagogischen Haltungen, sozioökonomischen Aspekten und wesentlichen Ereignissen ihrer eigenen Kindheit befragt. Die Interviews mit einer Gesamtdauer von über 40 Stunden wurden (teil-) transkribiert und werden mit Hilfe des Universitätsarchivs im Anschluss an das Projekt für eine wissenschaftliche Zweitnutzung bereitgestellt. Zudem wurden (Eltern-)Tagebücher und weitere Archivalien gesichtet, um die subjektiven Eindrücke der Interviews historisch zu kontextualisieren. Mit einem Artikel über das Teilprojekt inklusive öffentlichem Aufruf, der Anfang 2020 in der Presse veröffentlicht werden soll, sollen weitere Tagebücher von Eltern aus der Region und darüber hinaus akquiriert werden.

Die Zusammenarbeit der Disziplinen

Das interdisziplinäre Team kommt regelmäßig zusammen, um sich gegenseitig über Fortschritte zu informieren, Fragen zu klären und projektbezogene Entscheidungen zu treffen. Die intensive Zusammenarbeit führt zu neuen Einblicken über den Tellerand der eigenen Disziplin und verspricht interessante Synergieeffekte.

Die Brücken zwischen den vier Teilprojekten werden in gemeinsamen Methoden und Instrumenten deutlich, die mit den verschiedenen Zielgruppen (Eltern, Großeltern,





pädagogischen Fachkräften) umgesetzt werden. So werden beispielsweise von TP4 auch die Großeltern der Kinder interviewt, die mit ihren Familien an TP1 teilnehmen.

Des Weiteren wird der von TP2 entwickelte Fragebogen in gekürzter Form in TP3 eingesetzt.

Sichtbarkeit und Transfer

Im letzten Jahr hat das interdisziplinäre Team das Projekt verstärkt nach außen repräsentiert. Es sind verschiedene Artikel in Tageszeitungen erschienen, um gerade lokal über das Projekt zu informieren und potenzielle Proband*innen anzuwerben. Im Februar fand ein öffentlicher Vortrag zum Thema „Elterliche Unsicherheit und deren Auswirkungen“ in der Mannheimer Abendakademie statt. Auch beim Besuch der Kommission für Wissenschaft und Kultur der Deutschen Bischofskonferenz Anfang Juni 2019 im Marsilius-Kolleg war das KiWa-Projekt vertreten und trat im Anschluss an die Posterpräsentation in einen spannenden Austausch mit den Bi-

schöfen, u. a. über Fragen der außerhäuslichen Kleinkindbetreuung. Im Zuge der Reihe Marsilius kontrovers haben sich im Juli die Projektleitungen dem Thema „Ab in die Krippe – wer profitiert?“ gewidmet und dieses in einer öffentlichen Diskussionsrunde aus Sicht der unterschiedlichen Fachdisziplinen beleuchtet. Die sehr gut besuchte Veranstaltung führte zu anregenden Diskussionen mit dem sehr interessierten Publikum (die RNZ berichtete).

Fazit und Ausblick

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit ist im Projekt zur Regel geworden, eine gemeinsame (Fach-)Sprache wurde gefunden und die Wertschätzung für die anderen Disziplinen wächst beständig weiter. Die disziplinübergreifende Kommunikation schafft durch regelmäßigen inhaltlichen Austausch einen Mehrwert, der über die Summe der einzelnen Disziplinen weit hinausreicht. Die einzelnen Teammitglieder werden zu neuen Denkweisen herausgefordert und die Ideen und Gedankengänge zu einzelnen Problemstellungen des Projektes durch den interdisziplinären Dialog weitergetragen.

Mit KiWa existiert ein innovatives Projekt, welches dank des positiven Ausgangs des Exzellenzwettbewerbs für die Universität Heidelberg bis März 2021 fortgeführt werden kann.

- ¹ Vgl. **M. I. Bolten, N. Fink** und **C. Stadle**: *Maternal Self-efficacy Reduces the Impact of Prenatal Stress on Infant's Crying Behavior*, in: *The Journal of Pediatrics*, 161(1) (2012), S.104-109; Porter, C. L. und H.C. Hsu: *First-time Mothers' Perceptions of Efficacy During the Transition to Motherhood: Links to Infant Temperament*, in: *Journal of Family Psychology*, 17(1) (2003), S. 54.
- ² Vgl. Statistisches Bundesamt (2018): <https://www.destatis.de/DE/Themen/GesellschaftUmwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Publikationen/Downloads-Kindertagesbetreuung/kindertagesbetreuung-regional-5225405187004.html>, aufgerufen am 16.09.2019.
- ³ Vgl. **J. Kuhl, C. Schwer** und **C. Solzbacher**: *Professionelle pädagogische Haltung: Versuch einer Definition des Begriffes und ausgewählte Konsequenzen für Haltung*, in: C. Schwer & C. Solzbacher (Hrsg.): *Professionelle pädagogische Haltung: Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff*, Bad Heilbrunn 2014, S. 107-123.
- ⁴ Vgl. **B. Dietz, C. Neumaier** und **A. Rödder**: *Gab es den Wertewandel? Neue Forschungen zum gesellschaftlich-kulturellen Wandel seit den 1960er Jahren*, München 2014, *passim*.